

ter, die um ihr Dasein hart zu kämpfen haben, am weitesten bringen. Hier kann man zum Beispiel Schweden herausgreifen, das trotz nicht gerade rosigter Umstände es zu einem blühenden Volksreichtum gebracht hat, oder auch Holland, das im Kampfe mit den gierigen Meeresfluten jenes Land der Verheißung geworden, das es heute ist. Und hier ist auch Deutschland, von jeher das Land der zielbewußten Arbeit, stark in seiner Einheit und in seinem herrlichen Gottvertrauen auch in der schwersten Not. — Auch wir wollen es wieder zu etwas bringen, drum nehmen wir uns ein Beispiel an diesen Ländern der zielbewußten Arbeit und des unermüdbaren Fleißes! Lassen wir uns von einem nicht allzufernen körperlichen Wohlstand nicht einschläfern, denn es gibt noch höhere Güter und köstlichere Ziele, als einen vollen Magen zu haben. Werden wir ein stolzes Geschlecht der Arbeit und der Pflichterfüllung, denn wir haben, bei Gott, noch viel nachzuholen!

Falls uns nun die Schläflichkeit, Engherzigkeit und Gemächlichkeit zu überwältigen drohen sollte, so erinnern wir uns an das engherzige und beschämende Beispiel jenes reichen Mannes, welcher in den Zeiten des Schreckens, um seine Habe gebracht, die Hälfte seines Vermögens zum Besten der Allgemeinheit geopfert hätte, um den früheren Zustand herbeizuführen. Und welcher, als es wieder wie früher wurde — keinen einzigen Heller für die Zwecke seines Volkes, doch auch in seinem Interesse, übrig hatte.

Handeln wir daher in dem besseren Sinne und fügen wir dem wahren Sprichworte: „Die Not lehrt belehnen“, das Wörtchen „und arbeiten“ — zu. Dann werden wir es auch zu etwas bringen! E.

Aus schöneren Tagen.

Einiges zur Handelsgeschichte des Hansebundes.

In dem Mittelalter kümmerten sich die Fürsten wenig um den Handel, für seine Beförderung taten sie, mit wenigen Ausnahmen beinahe gar nichts. Den Kaufleuten blieb die Sorge für die Ausbreitung und das Gedeihen ihres Handels ganz allein überlassen, um, so gut es gehen wollte, mit vereinten Kräften die ihren Geschäften entgegenstehenden Hindernisse

wegzuräumen. War diese Schußlosigkeit des Handels allerdings ein großes Gebrechen der Verfassung, so erfolgte doch das Gute daraus, daß die Kaufleute aller willkürlichen Einmischungen in ihre Geschäfte überhoben waren und ihr Handelsvermögen stets ihrem wahren Vorteile gemäß treffen konnten. Dadurch geschah es dann, daß der Handel während des Mittelalters freier und großartiger war, als in den späteren Zeiten. Der Mut, die Tätigkeit und die Umsicht unserer Vorfahren, in Besiegung der Hindernisse, die dem Handel entgegenstanden, verdienen Anerkennung. An den Meerestrafen und an den Ufern schiffbarer Flüsse hatten sich zahllose Räuber eingenistet, die, verbunden mit den unaufhörlichen Feinden und Kriegen, den Transport zu Lande höchst unsicher machten. Die Meere waren mit Seeräubern bedeckt, an den Küsten herrschte das barbarische Ständrecht und in allen Ländern gebrach es an einer guten Rechtspflege, die dem Eigentum Sicherheit verlieh. Noch fehlten dem Handel alle die zahlreichen Erleichterungsmittel unserer Zeit, als Posten, Bantzen, Versicherungsanstalten, Kunststrafen, ein fest, ordneter Münzfuß, u. a. m. Es war daher keine kleine Aufgabe, dem Handel Sicherheit und Gedeihen zu verschaffen, und nur allein durch feste und ausgedehnte Verbindungen zu lösen möglich.

Alle eigentlichen Hansestädte waren in 4 Quartiere abgeteilt. Das erste Quartier hieß das wendische, und Lübeck, zugleich das Haupt des ganzen Bundes, war auch das Haupt des wendischen Quartiers, dessen Städte in 2 Klassen, in die wendischen und überwendischen eingeteilt wurden. Lübeck, als allgemeines Bundeshaupt, führte das Direktorium, bewahrte das Bundesarchiv, die Bundeskasse, führte im Namen des Bundes die Verhandlungen mit auswärtigen Mächten und schrieb mit Genehmigung der 5 wendischen Städte Kiel, Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswalde den allgemeinen Hansetag aus. Die Stimmen der wendischen Städte waren bei Beratungen von besonderem Gewicht, auch besaßen sie eine besondere Einrichtung zur Beschützung des Bundes, den die Hanse seit d. J. 1364 befas.

Das zweite oder westliche Quartier begriff die niederländischen, rheinländischen und westphälischen Städte in sich, und Köln war die Quartierstadt. Da Köln schon früh das Haupt eines Handelsbundes gewesen war und es auch nach ihrem Beitritt zu Hanse blieb, so galt ihre Stimme auf dem Hansetage vorzugsweise viel.

Von dem dritten oder sächsischen Quartier, welches die sächsischen und mehrere brandenburgische Städte nebst Breslau umfaßte, war Braunschweig die Quartierstadt.

Dem vierten oder östlichen Quartier stand nach Wisbys Zerstörung Danzig als Quar-

tierstadt vor. Es gehörten dazu die preussischen, livländischen und estländischen Städte.

Zuerst bemühten sich die Hansestädte, die Sicherheit der Handelswege sowohl zu Wasser als zu Lande herzustellen, und waren daher gegen See- und Landräuber in einem unermüdbaren Kampfe begriffen. Durch kaiserliche Mandate, durch päpstliche Breven und Bullen und durch Privilegien auswärtiger Fürsten trachteten sie, den Handel von einer Menge empörender Plackereien zu befreien, und diese Beunruhigungen machten sie durch eigene kraftvolle Verteidigung geltend. Sie drangen auf die Abschaffung des Ständrechts, auf die Ermäßigung der Zölle, auf die Verbesserung der Weare, auf die Einführung einer besseren Rechtspflege und auf Abschaffung solcher Geleze, die dem freien Handel hinderlich waren. Durch alles dieses bewirkten sie richtige Ansichten und Gewohnheiten in Betreff eines freien Verkehrs und weckten die Idee eines zivilisierten Völkern angemessenen Völkerrechts. Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa hat den Hansestädten eine Menge vorreflektierter Geleze zu danken, die sie sowohl bei sich selbst einführen, als auch in anderen Ländern in Gebrauch brachten. Die Hanse bewirkten in allen Ländern, mit denen sie im Handelsverkehr standen, schützende Geleze für Fremde und dadurch haben sie sich hochverdient um die Menschheit gemacht; denn dadurch sind die Schranken gefallen, durch die Europas Völker feindlich von einander getrennt waren. Sie wirkten es, daß der Fremde gleich dem heimischen Schutz und Achtung genoss und seit der Zeit ist das, was sie in dieser Hinsicht erreicht und erhalten haben, allgemein eingeführt und als unwiderrufliches Gesetz angenommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Oedenburg, 6. Mai

Die Deputation der Kammern bei Horthy. Die Deputation der Handels- und Gewerbekammern des Landes wird am 7 d. M. dem Reichsverweser Horthy seine Aufwartung machen. In der Deputation nehmen der jeweilige Vorstand und der Generalsekretär teil.

Symen. Der Weinhändler Alexander Lederer schloß mit Frauentein Josefa Rosenstingl, der bestbekanntesten vieljährigen Antiquitätenhändlerin, den Bund fürs Leben.

Der Deutschkrieger Oberlehrer Josef Hilz wird nach einer mehr als 40-jährigen Lehrtätigkeit Ende dieses Schuljahres in Pension gehen. Josef Hilz ist einer der tüchtigsten Lehrer unseres Komitates und sieht man ihn nur ungern von seinem, stets zu voller Zufriedenheit gehandhabten, Posten scheiden.

Feuilleton.

Sonntagsmorgen.

Du, den Sonne, Mond und Sterne loben,
Den Saphirs goldne Harfe preist,
Den mein Herz am hellen Freudentage,
Wie im Sturme, liebend Vater heißt;
Großer Geist, den keine Welt umschließet,
Den die Andacht Gott und Vater nennt,
Den die tiefste Weisheit nicht ergründet,
Den der Mensch nur durch den Glauben kennt,
Höre mich am Tage deiner Ehre,
Friede herrscht um mich und Heiterkeit,
Höre mein Gebet im Morgenschimmer,
Freundlicher, in deiner Herrlichkeit.
Herr und Vater, laß mich Gnade finden,
Wenn mein Herz in frommer Liebe glüht,
Gnade, wenn ich menschlich von dir rede,
Du, der alles ewig weiß und richtet.
Soll der Mensch des Irrtums Sklave werden?
Laß uns frei im Reich der Wahrheit sein!
Soll die Torheit unsern Pfad umwölken?
Schenke uns der Weisheit Sonnenchein!
Kann die Welt durch's Herrschen glücklich werden?
Lüster Heil sei die Gerechtigkeit!
Kann das Laster unser Herz belohnen?
Nur die Tugend gibt uns Seligkeit!
Freude lohne allen guten Menschen,
Friede sei der Erde Eigentum!

Krone, Tugend sei der Menschheit Ehre
Und die Liebe sei ihr Heiligtum!
Bloß der Irrtum hat die Welt entzweit,
Mißgunst ist die große Sündenschuld;
Ach, in Tempeln und in Herzen wohnet,
Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld!
Ruhe herrscht, Sabbathstille wehet,
Und die Schöpfung feiert deinen Ruhm.
Glocken tönen, Millionen wallen,
Anzubeten dieses Heiligtum.
Segne sie; du kennst ihre Herzen,
Leite sie zum wahren Guten hin.
Ihr Gesang sei Harmonie der Seele!
Ihr Gelübde sei ein reiner Sinn!
Führe aus dem Vorhof alle Völker,
In das Heiligtum der Wahrheit ein.
Ach, und wenn die letzte Stunde winket,
Vater, laß uns alle selig sein.

J. S. W. Wittichel.

Im Land des billigen Telephons.

Die ungeheuren Preissteigerungen des Telephonverkehrs werden die Benutzung des Fernspreches bald zur bitteren Notwendigkeit des Geschäftsmannes und zum Luxus der ganz reichen Leute gemacht haben. Daß das Telephon eigentlich zur „Verschönerung des Daseins“ und als notwendiger Komfort gedacht ist, werden wir vergessen müssen. Auch in den anderen großen Ländern wird über die zu-

nehmende Verschlechterung und Verelnerung des Telephons geklagt. Es gibt nur noch einige kleine Staaten, die man als „Telephonparadiese“ bezeichnen kann. Zu diesen glücklichen Ländern gehört Schweden, das wohl den billigsten Fernsprecheverkehr sein eigen nennt. Das schwedische Telephonamt steht nicht in direkter Beziehung zu dem Postministerium; deshalb sind die Leiter dieses Amtes Techniker und Gelehrte, nicht Bürokraten und Verwaltungsbeamte, wie es sonst vielfach der Fall ist. Sie betrachten daher die Dinge von einem praktischen und technischen Standpunkte. Die Zahl der Angestellten ist klein und beträgt etwa nur 7000. Das Fernsprechnetz ist über das ganze Land verteilt, aber die Dichtigkeit dieses Netzes ist verhältnismäßig sehr gering, da die Zahl der Teilnehmer in den einzelnen Orten nur klein ist. Außer Stockholm und Götting gibt es kaum ein Dörfchen, in denen mehr als 1500 Teilnehmer angeschlossen sind. Die einzelnen Teilnehmer aber benützen ihr Telephon in sehr ausgedehntem Maße. Vor dem Kriege kostete das Abonnement für eine unbeschränkte Anzahl von Anrufen innerhalb der Stadt jährlich 70 Mark.

In einzelnen Fällen wurde noch weniger bezahlt, aber dann hatte der Teilnehmer die Kosten der Anlage zu tragen. In jedem Falle mußte eine Eintrittsgebühr von 60 Mark gezahlt werden. Diese Preise sind im Jahre

Zur n
Da wurde u
beschert. W
enthalten ist
einkunft über
und Mieter.
Auswüchse
jest das
hiese in Sch
während der
halten word
schügen solle
tan mit jen
Begüterten
das es bei
und bedauer
ist. Für U
Wohnzimme
bestehen, ih
erlaubt
ne u bezoge
Zins vom
35 Prozent
kopf gesch
Fürbesoldete
einigen Au
dürfen nur
ihre Mietzin
sowie Milit
winz über
Die Verord
geglückt z
1. August
tenen Ange
mit dem
Finanzmin
lung tröste
keit, aber
lich.“ Die
Strafprüch
angetan, t
sich immer
mernde St
stellten.

Die
plage, die
Briten Gel
Tieren n
so haben
ded. Nat
die von di
mitgeteilt
Eine Dar
sie ihre
Wirtschaft
tuch auf
Flaschen
hob, fand
den Saug
vollen Zü
mit halb
friedigten

1917 er
Abonneme
Friedens
5000 jäh
Mark be
Gespräch
vering
Teilnehm
Ortes sp
den Fern
Das ist
phonant
Grade die
Für Fern
man nach
bis zu e
1 Mark
Gespräch
sprachen
und Gef
einen M
Biertel d
lephonie
sondern
Verkehr
Formen,
und fast
großen
auch wir
und die
hoch; e
Einwoh

Zur neuen Wohnungsverordnung.
 Da wurde uns eine neue Wohnungsverordnung beschert. Was über große Wohnungen darin enthalten ist, wäre zu begrüßen: Freie Ueberkunft über die Miete zwischen Hausherrn und Mieter. Nur sind dadurch die ewigen Auswüchse noch verschlimmert. Kommt doch jetzt das „Ueberbieten“ auch auf diesem Gebiete in Schwung. Man kann dreist sagen, daß während des Krieges noch kein Gefes eingehalten worden ist, daß den Konsumenten hätte schützen sollen. Umso strenger wurde dies getan mit jenen, die den Produzenten und den Begüterten zu schützen haben. Wir fürchten, daß es bei dieser Verordnung ebenso sein wird und bedauern, daß es nicht anders geworden ist. Für Wohnungen, die höchstens aus vier Wohnzimmern (exklusive Dienstbotenzimmer) bestehen, ist eine Steigerung von 35 Prozent erlaubt. Dies gilt auch für Wohnungen, die neu bezogen werden. In diesem Falle ist der Zins vom 1. November 1917 mit zusammen 35 Prozent Zuschlag maßgebend. Auf den Kopf geschlagen sind natürlich wieder die Fixbesoldeten, Arbeiter etc. Diesmal zwar mit einigen Ausnahmen, denn die Staatsbeamten dürfen nur um so viel gesteigert werden, als ihr Mietzinsgeld gesteigert wurde und Zivil-, sowie Militärpensionisten können in der Provinz überhaupt nicht gesteigert werden. Die Verordnung, welche als nicht besonders glücklich zu bezeichnen ist, tritt erst am 1. August in Wirksamkeit. Ueber die enthaltenen Ungerechtigkeiten müssen wir unsere Leser mit dem klassischen Ausspruch unseres Herrn Finanzministers anlässlich der Notenabstempelung trösten: „Es ist zwar eine Ungerechtigkeit, aber in den heutigen Zeiten unvermeidlich.“ Vielleicht findet sich jemand, den dieser Kraftspruch tröstet. Was an eses ist nicht dazu angetan, tröstend zu wirken. Auch nicht das sich immer noch von Tag zu Tag verschlimmernde Glend der großen Zahl der Fixangestellten.

Die „kluge Ratte“. Bei der Rattenplage, die jetzt in England herrscht, haben die Briten Gelegenheit, mit diesen wenig geschätzten Tieren näher in Berührung zu kommen, und so haben sie jetzt die Klugheit der Ratten entdeckt. Unter den zahlreichen Intelligenzproben, die von diesen Tieren in englischen Blättern mitgeteilt werden, finden sich auch die folgende: Eine Dame schreibt der „Daily News“, daß sie ihre Zwillinge ins Bett gebracht und die Milchflaschen am Wärmehalter unter einem Flanelltuch auf den Herd gesetzt hatte. Als sie die Flaschen holen wollte und das Flanelltuch aufgehoben, fand sie eine Ratte behaglich da sitzen, den Saugspitzen im Mund und die Milch in vollen Zügen aus einer der Flaschen schlürfte, mit halbgeschlossenen Augen und einem zufriedenen Lächeln wie ein Säugling!...

1917 erhöht worden. Heute beträgt das Abonnement für 900 Anrufe im Jahr 44 Friedensmark; für ein Geschäfts-Telephon mit 5000 jährlichen freien Anrufen werden 100 Mark bezahlt. Sondergebühren werden für Gespräche nach außerhalb erhoben, und da bei der geringen Dichte der Bevölkerung die Zahl der Teilnehmer, mit denen man innerhalb des Ortes sprechen kann, gering ist, so wird von den Ferngesprächen sehr viel Gebrauch gemacht. Das ist natürlich ein Gewinn für das Telephonamt und erklärt bis zu einem gewissen Grade die außerordentliche Billigkeit der Tarife. Für Ferngespräche bis zu 75 Kilometer zahlt man nach der Friedenswährung 15 Pfennig, bis zu einer Entfernung von 500 Kilometer 1 Mark und darüber 1.50 Mark. Dringende Gespräche, die vor allen gewöhnlichen Gesprächen erledigt werden, kosten das Doppelte und Gespräche nach 9 Uhr abends erfordern einen Zuschlag von der Hälfte bis drei Viertel des normalen Preises. Aber das Telephonieren in Schweden ist nicht nur billig, sondern es macht auch Vergnügen, denn der Verkehr vollzieht sich in den liebenswürdigsten Formen, die Verbindungen erfolgen prompt und falsche Verbindungen gehören zu den großen Seltenheiten. Dafür ist das Telephon auch wirklich ein Gemeingut des ganzen Volkes, und die Zahl der Fernsprechanlagen ist sehr hoch; es kommen 50 Telephone auf 1000 Einwohner. („Tagespost.“)

Anstellung pensionierter Offiziere.
 In Anbetracht des bei Formationen, die nicht zum Truppenverband gehören, speziell bei den Bezirksbezugsstellen, auftretenden Offiziermangels können die Rayonskommandanten bei nachträglicher Genehmigung des Landesverteidigungsministers auf die unbedingt erforderliche Zeit sich freiwillig meldende pensionierte Offiziere von Oberstleutnant abwärts zum aktiven Dienste einberufen. Diese Offiziere müssen folgenden Bedingungen entsprechen: 1. Sie dürfen nicht mehr als 35 effektive Dienstjahre haben; 2. Sie müssen im Krieg Frontdienst geleistet haben. Nähere Ausklärungen erteilt das Kommandatkommando.

Neue 1000 Kronennoten in Oesterreich. Wie seitens der Oesterreichisch-ungarischen Bank mitgeteilt wird, kann nunmehr die Ausgabe der neuen deutschösterreichisch gestempelten Tausendernoten Ende der Woche, längstens Anfang der nächsten Woche, mit voller Bestimmtheit in Aussicht gestellt werden. Die zur Ausgabe gelangende neue Type der Tausender unterscheidet sich von den bisherigen Tausendern dadurch, daß sie auf beiden Seiten das Notenbild der deutschen Seite trägt. Nur der Untergrunddruck der bisher ungarischen Seite, welche das Wort „Szám“ (Nummer enthält, ist aus drucktechnischen Rücksichten beibehalten worden. Der Stempelaufdruck „Deutschösterreich“ in der bisherigen Ausführung ist auf der rechten Hälfte der einen Seite der Note verikal derart angebracht, daß das Wort „Szám“ damit überstempelt wird. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Type nur mit dem bisherigen deutschösterreichischen Stempelaufdrucke zur Ausgabe gelangt.

Bauunternehmung
 Johann Schlögl sen. & Johann Schlögl jun.
 Oedenburg, Wieden 40.
 Uebernehmen alle, in das Baufach schlagenden Arbeiten. 1754

Täglicher Zugverkehr nach Wien.
 Laut einer Verständigung der Staatsbahndirektion wird der von Budapest Ostbahnhof um 8 Uhr 20 Minuten abgehende und ebendasselbst um 6 Uhr 50 Minuten eintreffende Personenzug vom 5. d. M. an mit Ausnahme der Sonntage bis Strahyda—Wien und retour täglich verkehren.

Bergebliches Warten auf Marsignale. Aus New-York wird gemeldet: Die ganze Nacht von Samstag auf Sonntag versuchten Dr. Frederic Willner und sein Berater für Elektrizität vom Planeten Mars Nachrichten zu erhalten. Sie hatten diese Nacht zu Versuchen gewählt, weil der Mars der Erde so nahe war, wie er es während mehreren Jahren nicht mehr sein wird. Ueber seine Versuche gab Dr. Willner folgende Beschreibung: „Zuerst“, sagte er, „brachten wir elektrische Wellen von 15.000 bis 18.000 Kilometer Länge zur Anwendung und während mehreren Stunden hatten wir den Eindruck, alles zu hören, was in der Welt vor sich ging. Wir hatten Berlin, Mexiko und alle großen Stationen für drahtlose Telegraphie. Jemand hörte wir ein großes Gewitter und das Knattern der Blitze erweckte in uns einen Eindruck, als ob rings um uns Hagelschlag niederginge. Gegen 2 Uhr wurde alles ruhig. Da entsandten wir eine elektrische Welle von 300.000 Kilometer Länge. Es herrschte Todesstille. Wir strengten alle unsere Sinne an, um ein Geräusch wahrzunehmen, doch konnten wir nichts feststellen.“

Heimbeförderung aus der rumänischen Kriegsgefangenschaft. Die Entente-Militärmission verständigte den Landesverteidigungsminister, daß bereits alle Offiziere, sowie jene Soldaten, die sich in den siebenbürgischen Kriegsgefangenenlagern in rumänischer Gefangenschaft befinden, heimbefördert wurden. Auch die Heimbeförderung jener Gefangenen, die sich auf dem alten Gebiete des rumänischen Königreichs befinden, ist im Zuge. Die Zahl dieser Gefangenen ist beiläufig fünftausend.

Touristenausflug. Der Transdanubische Touristenverein veranstaltet am Sonntag, den 9. Mai einen Ausflug in das Oedenburger Gebirge. Abmarsch um 2 Uhr nachmittags vom Deákplatz. Marschrichtung: Warisch, Gaisbachtal, Zwiegraben, Feiberstand, Sieben Buchen, Teufelsgraben über Wandorf nach Oedenburg. Gehzeit 4 1/2 Stunden. Führer Franz Seidl. Gäste sind willkommen. Am Christi Himmelfahrtstag Ausflug in das Leithagebirge und nach Eisenstadt.

Ueberfiedlung von Amtslokale am Rathaus. Die Kanzlei des Unternotars Dr. Franz Schmidt wurde vom Zimmer Nr. 9 (1. Stock neben dem Bürgermeisteramt) auf Zimmer Nr. 16), wo bisher Stadtphysikus Dr. Schönberger amtierte, verlegt. Dr. Schönberger wird im Zimmer Nr. 9 (früher Dr. Franz Schmidt) seine Amtsstunden abhalten. Das Viehparkamt wurde vom Parterre, Tür Nr. 4 ebenfalls nach dem 1. Stock, Tür Nr. 16 (Unternotar Dr. Schmidt) verlegt.

Stefan Széchenyi neu aufgefundenen Schriften. Heute nachmittag wurde in der Akademie der Wissenschaften durch Ladislaus Fejépczath ein Aufsatz von Arpa Karolyi, dem gewesenen Direktor des Wiener Hof- und Staatsarchivs, über Stefan Széchenyi bisher im Archiv aufbewahrten nachgelassenen Schriften verlesen. Im März 1860, kurz vor Széchenyi's Tod, hatte die Wiener Polizei in der Döbblinger Irrenanstalt, wo Széchenyi interniert war, eine Hausdurchsuchung veranstaltet und konfiszieren hiebei die Briefe, Tagebücher und wissenschaftlichen Arbeiten des größten Ungarn. Diese ho-wichtigen Dokumente, die wertvolles Quellenmaterial sowohl für die Széchenyi-Forschung, als auch für die Geschichte der Revolution von 1848 enthalten, wurden jetzt aus dem Wiener Geheimarchiv entnommen, um gedruckt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden.

Der neue Salzpreis. Die Salzverteilungskommission setzte für Salz folgende Preise an: Kochsalz 4 Kronen, denaturiertes Viehsalz 4 Kronen, Steinsalz 3 Kronen 50 Heller, gereinigtes Industriesalz 4 Kronen, nichtgereinigtes Industriesalz 3 Kronen pro Kilogramm bei einer Anweisung von mindest 100 Kilogramm. Bei kleineren Quanten steigen die Preise um 50 Heller pro Kilogramm.

Kleiebedarf für den Viehstand. Da der Kleievorrat ein sehr geringer ist, wird von nun an für Pferde, Ochsen und Jungvieh keine Kleie abgegeben. Für Schweine kann jedoch auch weiterhin Kleie angefordert werden, und zwar durch den Wirtschaftsinspektor des Komitates. Für Rühre muß Kleie direkt vom Volksernährungsminister angesprochen werden. Dem diesbezüglichen Gesuche muß eine amtliche Bestätigung beigelegt werden, daß der Gesuchsteller für Approvisionierungszwecke regelmäßig Milch abliefern.

Theater der kön. Freistadt Oedenburg.

Kassaöffnung halb 8 Uhr. — Anfang präzise 8 Uhr.
 Donnerstag, 6. den Mai 1920:

Die Doktorprinzessin.

- Operette in 2 Akten von A. M. Willner u. F. Grünbaum. — Musik von Leo Fall. — Kapellmeister: A. Lehner.
- Personen:
- John Couder, Präsident eines Kohlentrustes Friedrich Bistol
 - Alice, seine Tochter Grete Holm a. S.
 - Die, sein Neffe Raun Loschin
 - Daisy Gray, seine Nichte Lu Ehrlich
 - Fredy Wehrburg Oskar Neruda a. S.
 - Hans Freiherr von Schild Richard Gold a. S.
 - Olga Labinska Chansonette im Löwentanz Dolly Esquero a. S.
 - Tom, Couders Bruder Albert Baumann
 - Miss Thompson, Wirtin Helene Falkenstein
 - James, Kammerdiener bei Couder Harry Dreßler
 - Bill, Chauffeur Johann Gienauer

Schreibmaschinenträuleins, Gäste, Dienerschaft, Gepäckträger. — Zeit: Gegenwart. — Der I. und II. Akt spielt im New-Yorker Palais des Mikardars John Couder, der III. Akt im Landhause Fredys in Aliceville (Kanada).

Letzte Nachrichten.

Ueberreichung der Ententeantwort auf die ungarischen Gegenvorschläge.

Zehntägige endgültige Annahmefrist für den Frieden.

Paris, 6. Mai. (Funkentelegramm.) Agentur Havas meldet, daß Oberst Henry Mittwoch, den 5. Mai, das Antwortschreiben der Entente, auf die Gegenvorschläge, der ungarischen Delegation überreicht hat. Das Begleitschreiben ist von Millerand gefertigt und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Ungarn in der Zukunft ein Faktor des Friedens und der Ordnung sein wird. Außerdem führt das Schreiben aus, daß auch Ungarn an den seit dem Weltkrieg heraufbeschworenen Ereignissen und an der imperialistischen Politik der Doppelmonarchie mit Schuld trägt. Die verbündeten und assoziierten Mächte weisen jene Vorschläge ab, welche in den Gebieten, welche den Nachbarstaaten angeschlossen wurden, die Vornahme der Volksabstimmung fordern und ändern die getroffenen Gebietsverfügungen nicht ab. Die Mächte sind überzeugt, daß eine jede diesbezügliche Aenderung schwerwiegendere Folgen haben würde, als die von der Delegation in Aussicht gestellten. Die ethnographischen Verhältnisse sind derartige, daß ein Zusammenfallen der politischen Grenzen mit den ethnographischen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Auch sind die Mächte der Ueberzeugung, daß eine Volksabstimmung auch keine anderen Resultate erzielen würde. Die Bitte um etwaige Gebietskorrekturen, welche von den Grenzregulierungskommissionen als gerecht erkannt werden, kann seinerzeit an den Völkerbund behufs Entscheidung weitergeleitet werden. — Bezüglich des ruthenischen Gebietes gibt der tschecho-slowakische Vertrag die Möglichkeit einer freien Willensäußerung der Bevölkerung. Und endlich verleiht das Begleitschreiben der Hoffnung Ausdruck, daß Ungarn die im Friedensvertrag enthaltenen Bedingungen loyal erfüllt und daß auf diese Art der Zeitpunkt nicht allzu fern sein wird, wo auch Ungarn in den Völkerbund Aufnahme findet. — Die Friedensdelegation erhielt eine Frist von 10 Tagen zur endgültigen Unterfertigung des Friedensvertrages.

Theater.

Die Fledermaus.

Die gestrige Zweitauflührung der ewig schönen Strauß'schen Operette gestaltete sich infolge der hervorragenden gesanglichen und

darstellerischen Leistungen der einzelner Künstler und Künstlerinnen zu einem musikalischen Kunstgenuß ersten Ranges. Sehr sympathisch berührte die zarte Aufmerksamkeit der gefeierten Wiener Operettendiva, Grete Holm, welche im dritten Akte einige nettliche ungarische Volkslieder mit ihrer herrlichen Stimme geschickt interpretierte. Der brausende Beifall, welcher nach ihrem Gesang den Zuschauer Raum erfüllte, war der schlagendste Beweis, wie tief die Liebe zum ungarischen Vaterlande in den Herzen der deutschen Einwohner unserer Stadt verankert ist.

Donnerstag, den 6. und Freitag, den 7. Mai, gelangt die dreiaktige Operette „Die Dollarprinzessin“ von A. M. Willner und F. Grünbaum, Musik von Leo Fall, mit den Sängern Grete Holm, Dolly Esquero, Oskar Neruda und Richard Gold, zur Aufführung. Außerdem sind beschäftigt die Damen Helene Falkenstein Lu Ehrlich, die Herren Friedrich Bistof, Albert Paulmann etc. — Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. Mai, gelangt „Der Graf von Luxemburg“, Operette in drei Akten von A. M. Willner und Robert Bohnsch, Musik von Franz Lehár, zur Aufführung. Der Kartenvorverkauf für die Vorstellungen hat bereits begonnen. Beginn der Abendvorstellungen präzis 8 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur

Dr. Stefan Paivovic

Herausgeber:

Röttig-Komwalter Druckerei

Electro-Bioskop

Oedenburg, Christoph Zacherger

Programm

vom 5. bis 8. Mai 1920.

„Tih-Minh“.

IV. Episode:

„Der Baum der Rettung.“

Sensations-Abenteuerdrama in 5 Episoden und 26 Akten. — Der Triumph der Episodenfilme. — René Cresté (Zuber), Fr. Mary Harald vom Empire-Theater London, Fr. Farabon u. Herrn Biscot in den Hauptrollen. — IV. Episode 5 Akte.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.

Beginn der Vorstellungen 1/6, 7 und 1/9 Uhr.

Wohnung

mit 2-3 Zimmer, Küche etc. event. kleinem Garten sofort oder mit 1 Juni beziehbar, gesucht. Auskünfte erteilt die Administration dieses Blattes.

Vom Wasserwerke der königl. Freistadt Sopron.

46/920.

Die Hauseigentümer werden aufgefordert die Hausleitungen im guten Zustande zu erhalten. Die Wasserwerk-Verwaltung wird die Hausleitungen kontrollieren und im Falle ein Fehler vorgefunden wird, der eine Wasservergütung verursacht, so wird die Leitung abgespernt.

Sopron, den 5. Mai 1920.

1753

Die Wasserwerk-Verwaltung.

Züchtige, flinke Zeitungsverkäufer

werden aufgenommen und sichern sich guten dauernden Erwerb.

525252 Näheres: 525252

Röttig-Komwalter Druckerei-A.-G.
Oedenburg, Deák-Platz Nr. 56.

Avis!

1507

Beehre mich dem p. t. Publikum mitzuteilen, daß es mir gelungen ist, alle notwendigen Bedarfsartikel — Friedensware — neuerdings zu beschaffen, demzufolge ich in der angenehmen Lage bin, allen, selbst den weitgehendsten Wünschen meiner sehr geschätzten Kunden entsprechen zu können. — Um gütige Zuwendung von Aufträgen ersehend, zeichne hochachtungsvoll

Josef Berger, Zimmermaler u. Antreicher.

Werkstätte: Grabenrunde Nr. 34.

Wohnung: Bruckgasse Nr. 37.

Karte genügt!

Ein Tennisplatz

(Studentenbrunnweg Nr. 14, Mühlhölzer Löwer) gelangt am 13. Mai, im Falle ungünstiger Witterung am 16. Mai 1920, nachmittags 4 Uhr, für dieses Jahr im Lizitationswege zur Verpachtung. 122

Zu kaufen oder pachten gesucht:

Mittlere Landwirtschaft

mit lebendem und totem Inventar, gut erhaltenem Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden, eventuell mit Mühle oder sonstiger Industrie. —

Verf. Angebote unter „Christlicher Landwirt“ an die Verwaltung der „Oedenburger Zeitung“.

1747

Uhren- und Juwelen-Reparaturwerkstätte!

Billigste Einkaufsquelle für Uhren, Eheringe und verschiedene Juwelen.

Silber, Gold und Brillanten kaufen zu höchsten Preisen.

Isidor Roth

Oedenburg :: ::

Grabenrunde 44

Sind darum so bezaubernd, weil Sie mit bei uns gekauften Juwelen geschmückt sind. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Gold-, Silber- u. Nickel-Uhren, Juwelen, Eheringen, Zigarettendosen, Silber- und Doublewaren etc. Spezialwerkstätte für Neuerzeugung von Juwelen, sowie Umänderungen und Reparaturen. Erstklassige Reparaturwerkstätte. — Wir zahlen die höchsten Preise für Brillanten, Gold- und Silbergegenstände, Bruchgold, Bruchsilber, falsche Zähne und Pendeluhren.

Klein & Hoffmann,

Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.

O, diese Damen

1907